

SCHWEIZERISCHE BOTSCHAFT
IN DÄNEMARK

531.122

531.110

Ref.:

E.V.D. HANDELSABTEILUNG	
No.	
GATT	231 /
EE	77.120
R am 5. AUG. 1977	
(B)	B7
Fh	
Kopie an	

(DK) 1256, KOPENHAGEN K., den
Amaliegade 14
Telephone: 14 17 96
Telex: 1023916.8.77
rs Kopie an:

— Generalsekretar Weismauer
— Del. Genf
— Botschaft Brüssel, Bonn, Den Haag, Dublin,
London, Luxemburg, Paris, Rom;
Helsinki, Limoges, Oslo, Stockholm, Wien;
Athen, Madrid

VERTRAULICH

EPD/EVD

Integrationsbüro

Schweiz. Mission bei den EG
Brüssel

mit K/B Antwort versehen.
Dänischer Aussenminister zu
europäischen Integrationsfragen

Lesenswert!

Am 29.7.1977 suchte ich Aussenminister K.B. Andersen auf, um u.a. das Gespräch über Europafragen aufzunehmen, die Hauptgegenstand des schweizerisch-dänischen Gedankenaustausches in Bern vom 6.6.1977 gebildet haben. Aus der leider etwas kurzen, summarischen Unterredung sei folgendes festgehalten:

1. Verhältnis EFTA-EWG

(U.a. Bezugnahme auf Berichte unserer Mission in Brüssel vom 30.6. und vom 12.7. betreffend das Verhältnis der EWG zu den Nordischen Staaten, Diskussion im E.P.)

- 1.1. Allgemeines. Minister Andersen betonte zunächst ganz generell, dass die von ihm eingeschlagene Linie der dänischen "Brückenbildung" von den EG nach dem übrigen West-Europa nicht nur den Nordischen Staaten gelte, sondern die Schweiz und Oesterreich miteinschliesse. Das Ziel wäre, dass die EFTA auch als Ganzes noch vermehrt in den "Policy-making-process" der EG einbezogen werden könnte (der Wortlaut und die diesbezügliche Interpretation der entsprechenden E.P. Resolution PE 49 606 waren ihm im einzelnen nicht gegenwärtig).

Was die nordischen Nicht-EWG-Länder anbelangt, fügte mein Gesprächspartner ergänzend bei, diese seien natürlich geographisch näher an Dänemark gelegen, indessen



- 2 -

nicht unbedingt in europapolitischer Hinsicht. Mit Finnland z.B. ergäben sich für sein Land und auch für die EWG gewisse schwer lösbare Probleme. Trotz allgemein gutem Funktionieren der nordischen Zusammenarbeit tauchten auch mit den direkten Nachbarn gelegentlich kleine Divergenzen auf; eine Art Diskriminierung der südlichen EFTA-Staaten könnte somit in keiner Weise seinem Konzept entsprechen. Die geographische Distanz bedinge hingegen eine vermehrte Kontaktanstrengung.

Es sei hier beiläufig erinnert, dass sich der Aussenminister und vor allem der frühere Aussenwirtschaftsminister Ivar Nørsgaard schon früher in offiziellen Erklärungen verpflichtet hatten, nach Möglichkeit die Bindung zur EFTA zu pflegen und auszubauen. Der anfangs Juli in den Ruhestand versetzte schwedische Botschafter de Besche - er ist an der Gründung der EFTA massgeblich beteiligt gewesen - hat übrigens vor der Presse erneut betont, "news on new EEC initiatives come to us Swedes quickest via Denmark. Denmark is Sweden's bridge with EEC".

Ich erwähne dies hier im Anschluss an die Äusserung des Aussenministers, da wir auch darin eine Ermunterung zur Pflege unserer Integrationsbeziehungen mit Dänemark sehen können, wobei sich auch die bezüglichen Kontakte unserer Mission in Brüssel mit dem dortigen Botschafter Riberholt und sodann mit der offenbar starken Figur des Mr. Gundelach von der Kommission als wertvoll erweisen werden.

- 1.2. Weitere Entwicklung. Auf den allgemeinen, mit Rücksicht auf die EFTA absichtlich zurückhaltend formulierten Brief der EG als Antwort auf den "Gipfelrapport" von Kreisky sollte nun laut Andersen die EFTA das follow-up aufnehmen (und zwar nicht nur einzelne Mitglieder). Er erwartet "a new step forward". Die Stichworte

./.

- 3 -

"Konsultation und Koordination" als Leitmotiv nehmend, könnten nach ihm nun k o n k r e t e T h e m e n gemeinsam aufgenommen werden. (Der EFTA-Gipfel sei im Resultat doch etwas zu mager, d.h. zu wenig konkret gewesen, was ich mit den von Herrn Botschafter Jolles an den Gesprächen vom 6.6. in Bern vorgebrachten Argumenten zu entkräften versuchte). Andersen schwebt eigentlich, zwar noch in vager Form, immer noch eine Art Minister-Meeting vor, an dem aber weniger technische Belange wie Ursprungszeugnisse, Hindernisse auf Ausfuhrseite, Standartisierung etc., sondern Probleme von grösserer Tragweite behandelt würden. Auf meine Frage, was er da im Auge habe, meinte er nach etwas Zögern, aus dem Stegreif käme ihm z.B. der Korb II der Helsinki-Akte in den Sinn, der ganz Europa beträfe. (Wir haben uns auch über Helsinki-Belgrad unterhalten). Er knüpfte hierbei an Aeusserungen Kreiskys am internationalen Sozialistentreffen in Amsterdam vom April 1977 an, der sich dort richtigerweise über den Mangel an Einsatz für Gesamt-europa auf entspannungsfreundlichen, harmlosen Gebieten beklagt habe. Andersen überlege sich nun auf meine bezügliche Frage hin in der Tat, ob sich das Thema der wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen West- und Osteuropa im weitesten Sinn nicht für eine Konsultationsübung zwischen EWG und EFTA eignen könnte; er werde diese Möglichkeit seinen Mitarbeitern nun noch zum Studium anvertrauen, welche mir gegenüber dann hierauf zurückkommen werden. Ich erinnerte daran, dass der betreffende Fragenkomplex im Zusammenhang mit dem sowjetischen Vorschlag der drei Paneuropa-Konferenzen an die ECE überwiesen werden soll. Mein Gesprächspartner ist sich dieses Vorganges durchaus bewusst, misst aber dem Problemkreis - wohl vorwiegend aus politischen Gründen, um eine Entspannungschance zu nutzen, bzw. die heikle Menschenrechtsfrage etwas zu

./.

- 4 -

entschärfen - eine derart grosse Bedeutung bei, dass er eine ernsthafte Prüfung der Möglichkeit einer EWG-EFTA-Diskussion hierüber für der Mühe wert hielt. ("An EEC-EFTA-inspired european move").

Angesichts der mir meinerseits als geboten erscheinenden Zurückhaltung ventilierten wir gesprächsweise noch, welche anderen Themen genereller Art allenfalls geeignet wären, um in Konsultationen einbezogen zu werden, worauf wir zum Nord-Süd-Komplex fanden. Aber auch dies nur als "loud thinking" mit Fragezeichen.

Ich deutete sodann die in den Gesprächen in Bern schweizerischerseits zum Ausdruck gebrachten Schwierigkeiten hinsichtlich eines Global-Approach der EFTA gegenüber der EWG an - nicht immer identische Positionen und Interessen der EFTA-Mitglieder unter sich (Finnland), Hemmnisse in der EWG gegenüber Institutionalisierungstendenzen oder Blockbildungs-Allüren der EFTA, Konklusion des mehr pragmatischen ad-hoc-Vorgehens etc. - Hierauf fand sich Andersen einlenkend zur Feststellung bereit, eine Zusammenkunft auf Ministerebene sei "vielleicht noch verfrüht", eine solche müsste gut vorbereitet werden. Ein gemeinsames Treffen auf Chefbeamtenniveau würde er jedoch im Prinzip durchaus als für die "Europa-Bewegung" förderlich ansehen.

In jedem Fall ist er - was generell dänischer Haltung und Mentalität entspricht - sehr damit einverstanden, dass die Vertiefung der pragmatischen bilateralen Bindungen zwischen EFTA-Mitgliedern und der EWG als nützlich erachtet wird und betonte nochmals, er begrüsse besonders Konsultationskontakte der Schweiz mit hohen Funktionären in Brüssel einerseits sowie direkt zwischen Kopenhagen und Bern anderseits.

./.

2. EG-Erweiterung

- 2.1. Andersen betonte erneut die notorische Tatsache, dass man aus politischen Gründen den drei Kandidaten den Beitritt nicht verwehren könnte und wies auf das ebenso bekannte Faktum hin, dass für das wirtschaftliche Funktionieren der Gemeinschaft schwerste Komplikationen zu erwarten seien (von der politischen und institutionellen Harmonisierung gar nicht zu reden). Die dänische Regierung habe aus dieser kritischen Vorausschau, auch gegenüber den Abgesandten der Kandidaten, kein Hehl gemacht.
- 2.2. Bezüglich Zeitplan meint er -- im Fall Portugal -- es könnte ungefähr 10 Jahre bis zur normalisierten Vollmitgliedschaft dauern (1 Jahr Studium des Gesuches, ca. 3 Jahre Verhandlungen, dann 6 Jahre Uebergangsprozedur). Bei Griechenland könnte das Verfahren etwas schneller gehen. Zu Spanien äusserte er sich noch nicht. Andersen fürchtet jedoch, dass gewisse Mitglieder der Neun, ob schon sie sich anfänglich nicht offiziell gegen das Aufnahmegesuch zu stemmen wagten, im Verlaufe der Ausmarchung der Details grosse Schwierigkeiten bereiten und bewusst Verzögerungen einschalten könnten. (Dabei denkt er offenbar u.a. auch an Frankreich).
- 2.3. Hinsichtlich Freihandels-Interims- bzw. Uebergangslösungen für EFTA-Länder gegenüber den mediterranen Anwärtern zeigte der Gesprächspartner vollstes Verständnis für unser Anliegen. Er vermutet -- ohne sich speziell mit der Frage befasst zu haben --, dass auch Griechenland nicht viel riskieren würde, wenn es an die EFTA-Staaten diesbezüglich Zugeständnisse machen würde. --

* * *

- 6 -

Es sei mir abschliessend folgender Kommentar erlaubt:

Die in einigen Punkten etwas tastenden und zum Teil improvisierten Aeusserungen des Ministers vermitteln mir im Gesamten den Eindruck, dass er von sehr viel gutem Willen, gepaart mit m.E. etwas utopisch anmutendem Idealismus, beseelt ist, der jedoch nicht von allzu viel wirtschaftlichem Detailwissen getrübt wird. Sein Sinn steht ihm prinzipiell nach einer europäischen Politik der offenen Türen, nach allen Seiten, was uns eventuell in der ersten Hälfte des nächsten Jahres, wo Dänemark im Präsidium sein wird, zugute kommen könnte. Gegenüber dem Anschluss der Mediterranen würde er jedoch gerne eine vorgängige Festigung des demokratisch konsolidierten Europa EWG plus EFTA sehen. Allerdings leuchtete im Gespräch als Leitmotiv durch, dass er, unbeschadet der wirtschaftspolitischen und integrationstechnischen Realitäten im Grunde dem politischen Ausgleich mit dem Ostblock höchste Priorität einräumt. Die Carter'sche Entspannungspolitik hat ihn, wie er mir vertraulich enthüllte, jedenfalls in der Startphase, ziemlich gestört. Dies ist wohl mit ein Grund dafür, weshalb er in seiner Beurteilung eigentlich das Geschehen im west-europäischen Raume der West-Ost-Auseinandersetzung unterordnen möchte, welche letztere ihm angesichts der strategisch exponierten Position seines am Ausgang der Ostsee liegenden Landes verständlicherweise Sorgen bereitet.

Zum dänischen ministeriellen Bild gehört schliesslich noch folgendes: Bis zur letzten Regierungsumbildung (25.2.1977) ist Aussenwirtschaftsminister Ivar Nørgaard in europäischen Integrationsgremien in Erscheinung getreten, sofern mehr Wirtschaftliches auf dem Spiel stand. Er hat sich als Kenner der Materie und wegen seines ausgeprägten Sinnes für Pragmatismus in Europa-Gefilden einen gewissen Namen erworben. Indessen sind - in Bern nicht unbekannt - gelegentlich Differenzen zwischen Aussenminister und Aussenwirtschaftsminister entstanden. Dieser Umstand, zusammen mit

./.

- 7 -

einer internen Besserstellung des Aussenministers beim Premier, haben sodann zur Suspendierung des Postens des Aussenwirtschafterers im Kabinett geführt; Nørgaard wurde zum Handelsminister ernannt, währenddem sein Stab unter Leitung eines Staatssekretärs, neuerdings Botschafter Ersbøll, Minister Andersen unterstellt wurde. Um die Vakanz nicht allzu auffällig zu machen, wurde Frau Lise Østergaard als Minister ohne Portefeuille dem Aussenminister zugeteilt, die aber in EWG-Angelegenheiten kaum grosse Stricke wird verreissen können. In ausländischen diplomatischen Kreisen und auch bei gewissen dänischen Informatoren wird diese Lösung nicht gerade als glücklich beurteilt. Man fragt sich besorgt, ob der wohlmeinende "Generalist" Andersen - um ein Wort der Kohl-Gegner aus der BDR zu verwenden - für die kommenden schwierigen Europa-Aufgaben genügend Sachkenntnis und Durchschlagkraft mitbringt. Man wird somit im Zusammenhang mit seiner künftigen persönlichen Rolle als "Brückenbauer" zur EFTA das Verhältnis zwischen Ambition und Wirklichkeit mit etwas Skepsis betrachten müssen. Seinem Adlatus, Staatssekretär Ersbøll, hingegen wird im Rahmen seiner Kompetenzen schon mehr zuzutrauen sein.

* * *

Bo

Da die Mitarbeiter des Ministers, insbesondere der letztgenannte - zurzeit abwesend - mir gegenüber auf die oben erwähnten Punkte der Konsultationspolitik zwischen EFTA und EWG zurückkommen werden, wäre ich Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mich bald dementsprechend instruieren könnten.

DER SCHWEIZERISCHE BOTSCHAFTER :

Hartmann
(Hartmann)